

THEMATISCHER SCHWERPUNKT: Deutsch-polnisch-jüdische Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung des Jiddischen

<http://dx.doi.org/10.18778/2196-8403.2011.02>

KAROL SAUERLAND / EWA GELLER

Zum Schwerpunkt

Der Schwerpunkt reicht, wie angekündigt, in diesem Jahr weit über ein übliches germanistisches Thema hinaus. Das Jiddische sollte im Mittelpunkt stehen. Tatsächlich sind mehrere Artikel zur Rolle des Jiddischen im literarischen Leben Polens zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sowie zum Schaffen jiddischer Schriftsteller (Rajzla Żychlińska, Abraham Sutzkever, Kadya Molodowsky und Jehiel Isaiah Trunk) eingegangen, die hier nun veröffentlicht werden. Rajzla bzw. Rajzl Żychlińska hatte erst polnisch und dann jiddisch gedichtet. Sie starb 2001 in den Vereinigten Staaten. Zwei Jahre später sind ihre Gedichte auch in deutscher Sprache erschienen. Der vor einem Jahr in Israel verstorbene Nestor der jiddischen Dichtung, Abraham Sutzkever, der sich nach dem Krieg nach Israel begab, wird in Polen und auch in Deutschland erst seit kurzem durch Übertragungen (wieder)entdeckt. Kadya Molodowsky (1894-1974), der der Sprung von Polen nach New York bereits 1935 gelang, hielt dort nicht nur am Jiddischen als Sprache der Poesie fest, sondern sah in ihm auch ein Medium jüdischen Bewußtseins, jüdischer Ethik und Identität. Jüdische Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die sich vom Jiddischen lossagen, sind wie „Wasser-Blumen ohne Wurzeln, die vom Strom mitgetrieben werden“. Das Jiddische trage ein „Sprachgedächtnis“ in sich. Und Jehiel Isaiah Trunk, der 1939 von Polen nach New York gelangte, erklärt in seiner siebenbändigen jiddischen Autobiographie, daß der Gedanke von der jüdischen Geschichte unter den polnischen Juden seine plastische Gestalt erhalten und den Gipfel ihres mühsamen Aufstiegs erreicht habe. Gleichzeitig gibt es große polnische Dichter jüdischer Herkunft, die eine

Zum Schwerpunkt

beträchtliche Nähe zur jiddischen Dichtung verspüren. Zu ihnen gehören Arnold Stucki, dessen letzte Lebensstation Berlin war, und Julian Tuwim.

„Grauzonen der Schoah“: Ein deutsch-polnischer Autor, der das Jiddische als eine wichtige Sprache der Juden anerkannte, war dagegen Alfred Nossig, dessen polnische und deutsche Schriften, insbesondere die Dramen, bisher kaum Beachtung gefunden haben. Er wurde fast achtzigjährig als Kollaborateur im Warschauer Ghetto von den jüdischen Kämpfern erschossen. Ob er wirklich ein solcher war, ist nicht bewiesen. Jedenfalls gehört er zu den bedeutenden Juden, die jahrzehntelang zwischen Polen und Deutschland vermittelten. Zur Jahrhundertwende war er auch in der zionistischen Bewegung überaus aktiv. Einen anderen Weg als die bisher genannten schlug Manès Sperber ein: aus dem Shtetl zu den Linken.

Jüdisch-polnisch-deutsche Schicksale des 20. Jhd.s sind, soweit sie in die 40er Jahre reichen, durch den Holocaust gezeichnet, jedoch auch die nachfolgenden Generationen tragen diese Last entweder als Kinder der Opfer oder der Täter; ja ganze Nationen können sich von diesem Trauma nicht befreien, wie in einem längeren Beitrag am Beispiel von Polen gezeigt wird. Wir hoffen, daß das hier gewählte Schwerpunktthema auf ein lebhaftes Echo stoßen wird.